



Und nun? Marcel Teucher aus Wiesa fand in der Türkei beim See-Himmel-Enduro den richtigen Weg. Grenzwertig aber waren die Prüfungen. FOTO: DENIS GÜNTHER

Mit 180er Extrem-Puls auf Gipfel

Marcel Teucher hat als einer von 25 Startern das Ziel in der Türkei erreicht. Der Enduropilot schaffte dies beim Rennen vom Meer zum Himmel.

VON THOMAS SCHMIDT

WIESA – Marcel Teucher saß bereits am Montag wieder in seinem Bürostuhl. „Es gab daheim einiges aufzuarbeiten. Das war bissel Stress nach den Reise- und Feierstrapazen. Nächstes Jahr hänge ich paar Tage Urlaub dran“, schaut der 25-Jährige zurück und voraus gleichermaßen.

Das Erlebnis Türkei, wo es auf dem Motorrad vom Meer in den Himmel ging, möchte er jedoch nie missen. „Wo gibt es das schon, dass der Rückweg für Fahrer und Maschine per Seilbahn erfolgt“, stellt er voran. „Ich bin als 20. durchs Ziel gefahren. Nur 25 der 136 gestarteten Leute sind überhaupt dort angekommen“, berichtet der Wiesaer stolz. Dabei war das Unterfangen in Kemer durchwachsen losgegangen. „Wir sind mittwochs geflogen. Aber als wir trainieren wollten, fehlten die Maschinen. Bis Samstag haben wir rumgesessen“, so Teucher. Der Transportservice habe 36.000 Euro Kautions zahlen müssen, um über die Grenze zu kommen, fügt er an. Dafür waren Teucher und sein Curnersdorfer Teamkollege Felix Bräuer

doppelt heiß. „Bei bis zu 40 Grad ging es beim Strand- und Waldrennen um gute Startplätze. Ich durfte von Rang 22 aus starten“, so Teucher. Das sogenannte „Olympus Mountain Race See to Sky“ begann dann bei Gewitter und Sturm. „Schon bei Rennhalbezeit hatte ich Zweifel, ob ich oben ankommen würde. Jede Ecke war extrem. Je höher wir kamen, desto schwieriger wurde es, echt grenzwertig“, schätzte der Erzgebirger ein. „Dann habe ich aber die Zähne zusammengebissen und es per GPS auf den 2365 Meter Berg geschafft. Ohne das Hilfsgerät wäre ich bei dem Nebel wohl sonstwo gelandet“, schildert der Bürokaufmann seine Gefühle. Zwar hatte er kürzlich die WM gemeistert, doch das jetzige Enduro sei ein anderer gewe-

sen. „Ich hatte in meinen 4:44 Stunden Fahrzeit im Schnitt 180er Puls. Deutlich mehr als bei den Six Days. Das sagt alles“, erläutert der Wiesaer. Wie 24 weitere Fahrer erhielt er eine Goldmedaille, weil er das Plateau des Tahtali erreichte. Vielleicht lag’s an der Nummer 46, die auf der Straße ein anderer Goldjunge trägt. Er heißt Valentino Rossi.

Felix Bräuer wird seinem erfolgreicheren erzgebirgischen Kollegen beipflichten. „Er wollte reinschnuppern, ist stark gefahren“, sagte Teucher. „Doch kurz nach der Silberebene der 58 Kilometer langen Bergaufahrt ist er aus dem Rennen genommen worden, weil die Zeit zu knapp wurde“, fügt der Wiesaer hinzu. Dennoch: Beide Erzgebirger schlugen sich am Mittelmeer prächtig.